

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Gute Erholung

Wie und wo auch immer Sie Ihre Ferien oder Ihren Urlaub verbringen - genießen Sie's!

Urlaubs- und Ferienzeit - das bedeutet: Sich entspannen, abschalten von der Arbeit und den Herausforderungen des Alltags, sich einmal freimachen von den vielfältigen Sorgen, die uns jeden Tag auf's Neue umtreiben. Inspiriert durch einen Vers aus dem Römerbrief des Paulus hat Generalsuperintendent Ralf Meister bei einem alten Kirchenlehrer Tipps und Ratschläge gefunden, wie das gelingen könnte:

"Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist." (Römer 14,17) Gerechtigkeit und Friede und Freude. Das alles sind die Hoffungsträume, die uns Tag um Tag durch diese

Stadt treiben. Lassen wir einen Augenblick die großen Worte große Worte sein, und erlauben Sie mir eine freie Auslegung dieser Worte. Lassen Sie uns einen Moment bei den kleinen Dingen verweilen. Das Reich Gottes ist auch "Essen und Trinken". Ja, was denn sonst? Wenn das, was uns Jesus über dieses Reich erzählt, nicht auch ein Genießen ist, ein Es-sich-wohlergehen-Lassen, dann wäre es nicht Gottes Reich.

Ganz ehrlich: Manchmal ermüden mich diese großen Verheißungen. Und ich bin trostbedürftig. Ja, vielleicht ist dieses überhaupt unsere größte Aufgabe, Menschen zu trösten. Hören wir ein Weilchen auf den Kirchenlehrer Thomas von Aquin, der uns dazu eine Kur empfiehlt. *Weiter S.4.*

Unsere Themen

- ▶ Die EMA wird 75
- ▶ Kirche und Politik
- ▶ Kirchentag in Bremen



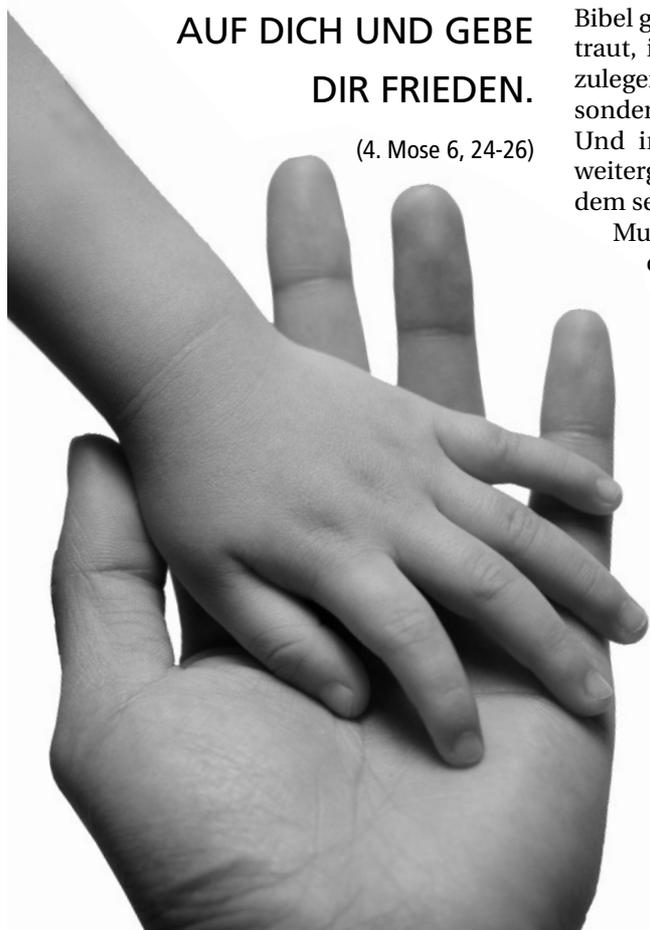
- ▶ Die Gemeinde lädt ein
- ▶ Aktuelle Termine



DER HERR SEGNE DICH UND BEHÜTE DICH.

DER HERR LASSE SEIN
ANGESICHT LEUCHTEN
ÜBER DIR UND SEI DIR
GNÄDIG. DER HERR
ERHEBE SEIN ANGESICHT
AUF DICH UND GEBE
DIR FRIEDEN.

(4. Mose 6, 24-26)



Die Eltern von sieben Kindern haben mir einmal erzählt, dass sie ihre Kinder manchmal gesegnet haben. Einfach so, ohne besonderen Anlass. Die Kleineren sind zu Mutter oder Vater gelaufen, die Eltern haben sie umarmt, gedrückt, die Hände auf die kleinen Köpfe gelegt und sie gesegnet. Die Kinder müssen gespürt haben, dass das besondere Momente waren.

In einer Familie aufzuwachsen, wo es so zugeht, das tut natürlich wohl und ist ein Geschenk. Von klein auf haben die Kinder erfahren, dass sie behütet sind und dass Segen nichts Fremdes oder Abgehobenes bedeutet, sondern sie mitten in ihrem Alltag umgibt. Menschen wenden sich ihnen zu, interessieren sich für sie, fordern sie heraus, brauchen sie. Sie erleben Angst, Krankheit, Misserfolge wie jeder Mensch, aber sie erleben auch: Ich werde getröstet und es geht weiter.

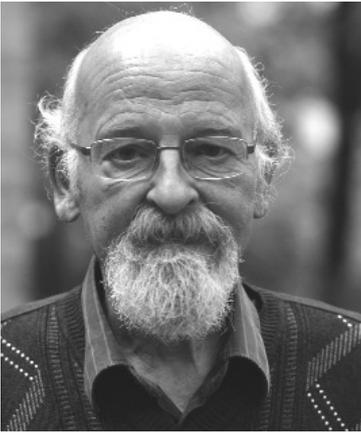
Ich habe die Familie bewundert und ein wenig beneidet. Dabei haben die Eltern keineswegs in jedem Gottesdienst gesessen oder täglich in der Bibel gelesen. Aber sie haben sich getraut, ihren Kindern die Hände aufzulegen. Das ist eigentlich nichts besonders Kompliziertes. Im Gegenteil. Und indem sie ihren Kindern das weitergegeben haben, wurden sie zudem selbst bereichert. Dennoch - der Mut der Eltern hat mich beeindruckt, denn wo wird Segen zuhause praktiziert? Er ist weitgehend aus dem Alltag in die Kirche verschwunden und in die Hände von "Fachpersonal" gelegt. Dabei war es in früheren Zeiten durchaus üblich, dass die Eltern den Kindern ihren Segen mitgaben, wenn sie auf eine Reise gingen, eine Ausbildung begannen oder heirateten. Auf dem Totenbett haben sich die Sterbenden von ihren Familien verabschiedet und sie gesegnet.

Ich habe beobachtet, wie bewegend es für Menschen sein kann, wenn sie persönlich gesegnet werden. Natürlich endet jeder Gottesdienst an jedem Sonntag mit dem Segen. Alle, die durch die Kirchentür hinausgehen, dürfen wissen: Ich bin gesegnet in dem, was mir bevorsteht, wenn ich heimgehe. Wir wissen es. Das müsste genügen - und genügt uns doch nicht. Wir wollen persönlich angesprochen und gesehen werden, wollen den Segen spüren, wenn uns die Hand aufgelegt wird. Selbst manche Brautpaare, die mit dem, wie es bei uns in der Kirche zugeht, kaum etwas anfangen können, möchten in der Kirche heiraten. Es ist irgendwie schöner, sagen sie. Hinter ihren Worten verborgen steckt die Sehnsucht nach etwas anderem, für das sie keine Worte haben, nur eine Ahnung. Sie brauchen eine Vergewisserung, dass sie auf dem gemeinsamen Weg nicht allein sind und dass Liebe Frucht trägt.

Die Bibel erzählt davon, wie Menschen einander segnen. Sie berichtet auch, wie kostbar und wirkungsvoll dieser Segen sein kann und welche Kraft etwa dem Erbsegnen, dem letzten Segen der Eltern, innewohnen kann. Wir können und sollen einander zum Segen werden.

Jede und jeder von uns hat die Gabe, Segen um sich herum zu verbreiten, eine Atmosphäre, in der Menschen stark und froh werden. Jede und jeder kann etwas beitragen zu einer Welt, in der Gerechtigkeit gedeiht. Wir können einander die Hände auflegen, den Kindern, Enkeln, Geliebten, Weggefährten. Wir können uns umarmen und Mut zusprechen. Und dann ist es gut zu hören, dass Gottes Angesicht mir so zugewandt ist, dass ich seinem Blick nicht verloren gehe, gar nicht verloren gehen kann.

Ute Hagmayer



Pfarrer Jörg Lischka

Liebe Leserinnen und Leser

In den evangelischen Kirchen Deutschlands und in vielen Gemeinden wird in diesem Jahr eines Ereignisses gedacht, das 75 Jahre zurückliegt, nämlich der Verabschiedung der "Theologischen Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen". Obwohl die "Barmer Thesen" in jedem evangelischen Gesangbuch stehen, sind sie doch weitgehend unbekannt. Ich will dennoch versuchen, Ihnen im Gemeindebrief die Bedeutung dieses theologischen Dokuments nahe zu bringen.

Die Barmer Erklärung hat den Rang eines kirchlichen Bekenntnisses. Wenn wir allerdings "Bekenntnis" hören, denken wir wohl in erster Linie an das "Apostolische Glaubensbekenntnis", das im 4. Jahrhundert entstanden ist und das wir unter Mühen einmal im Konfirmandenunterricht auswendig haben lernen müssen. Es ist aber ein Irrtum, es für das einzige Bekenntnis der Kirche zu halten. Immer wieder im Laufe der Zeiten - und gerade in kritischen Zeiten - haben Menschen aus der Kirche die Notwendigkeit empfunden, neu zu bedenken, was in ihrer jeweiligen zeitgeschichtlichen Situation für den Weg der

Kirche, der Gemeinden und der einzelnen Christinnen und Christen unabdingbar und richtungsweisend ist. Christen leben ja nicht nur aus den ewigen Wahrheiten, sondern sind auch Zeitgenossen, die in der Auseinandersetzung mit Ideologien und

Denkmustern ihrer Zeit stehen. Sie sind auf jeden Fall davon nicht unbeflügelt. Oft ist es gar nicht so leicht zu erkennen, was die Gegenwart bestimmt und beeinflusst.

Die "Barmer Thesen" sind am 31. Mai 1934 von einer Bekenntnissynode im Wuppertaler Stadtteil Barmen verabschiedet worden.

Maßgeblichen Anteil an ihrer Formulierung hatte einer der bedeutendsten Theologen des vergangenen Jahrhunderts, der Schweizer Karl Barth. Die Jahreszahl 1934 lässt schon vermuten, worum es gehen könnte. Die von den Nationalsozialisten massiv unterstützten "Deutschen Christen" hatten es bereits 1933 geschafft, in vielen Landeskirchen und Gemein-

den eine Mehrheit in den leitenden Gremien bei den Wahlen zu gewinnen. Sie versuchten nun, ihre diffusen Forderungen nach einem "artgemäßen Christentum" und der Einführung des "Führerprinzips" in den

Kirchen umzusetzen. Auch der "Arierparagraph" wurde übernommen, wodurch eine ganze Reihe von getauften Juden aus ihren Ämtern in der Kirche entfernt wurden.

Dagegen formierte sich Widerstand. Eines der Zentren der kirchlichen

Opposition war unsere Nachbargemeinde Dahlem mit ihrem Pfarrer Martin Niemöller. Der Absolutheitsanspruch der nationalsozialistischen Ideologie auf die Menschen forderte zum Widerspruch auf, zumal sich die Nazis einer religiös verbrämten Sprache und entsprechen-

der Inszenierungen bedienten. Ich zitiere die 1. These: "Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Wir verwerfen die falsche

Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen".

Natürlich leben wir heute in einer völlig anderen Situation, in einer demokratisch verfassten Gesellschaft und mit Kirchen, die um ihren Platz in dieser Gesellschaft ringen. Aber auch in dieser Gesellschaft bleibt es die Aufgabe von Kirchen und Christen, die Entwicklung in kritischer Solidarität zu begleiten, immer wieder ihre Stimme zu erheben, wenn es darum geht, das Maß des Menschlichen zu bewahren - in der Wissenschaft, in der Wirtschaft, im Umgang miteinander. Dabei wird sie immer wieder auch gegen den Trend sich äußern müssen, aber das gehört nach "Barmen" zu ihrer Aufgabe.

Christen leben nicht nur aus ewigen Wahrheiten, sondern sind Zeitgenossen.

"Gegen den Trend" zu denken und sich zu äußern, gehört zur Aufgabe der Kirche.

Jörg Lischka

Manchmal werden sie auch die Tröstungen des Heiligen Geistes genannt. Thomas entfaltet "Sieben Tröstungen", von denen ich Ihnen einige weiterempfehlen möchte.

Als erstes: Es ist ratsam, erst einmal ausgiebig zu schlafen. Wer ausgeruht und ausgeschlafen ist, der verspürt ein großes körperliches Wohlbefinden, das es ihm möglich macht, auch die allergrößten Schwierigkeiten durchzustehen. So hatte übrigens schon der Heilige Ambrosius von Mailand empfohlen: "Der Schlaf macht die Last gequälter Seelen leichter." Und die Bibel sagt's knapp: Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf. (Ps 127,2) Also: Schlafen Sie ausgiebig!

Zum zweiten rät der Heilige Thomas, baden zu gehen. Vom Baden sagt er, dass es in besonderem Maße "Lust bereitet und Depressionen mildert". Schon Augustin hatte gewusst, dass das Baden Angstzustände aus der Seele vertreiben kann. Ob die antiken Bäder, die Augustin im Blick hatte, vergleichbar sind mit unseren Spaßbädern und Badelandschaften, sollte man genau prüfen. Vielleicht lieber doch mit Badezusatz und Sektglas im heimischen "Whirlpool". Oder Sie schwimmen im Schlachtensee oder in der Krümmen Lanke bei Sonnenaufgang. Auf jeden Fall: Baden Sie!

Man muss ergänzen, dass Thomas von Aquin ein italienischer Aristokrat gewesen ist, ein Mensch also, dessen Lebensart sich von unserer nicht unerheblich unterschied. Deshalb führt

er manche Dinge überhaupt nicht auf, die man heute unbedingt erwähnen muss. Dazu gehören natürlich das gute Essen und Trinken. Damit ist nicht die Drei-Liter-Flüssigkeitsaufnahme gemeint, die uns tagtäglich die Ernährungsphysiologen eintrichtern wollen, sondern natürlich das genießende Trinken. "Wenn einer sich so sehr des Weins enthielte, dass seine Gesundheit Schaden nähme, so würde er eine Sünde begehen." - aber das hier nur am Rande. Welchen Jahrgang, welche Lage, oder doch lieber ein frisch Gezapftes, das alles kann jeder selbst entscheiden nach dieser Regel Nummer drei. Aber: Trinken und essen Sie gut, und genießen Sie es!

Dieses sind nur wenige der Tröstungen, die uns Thomas von Aquin empfiehlt. Aber es sind kleine Ratschläge für schwierige Zeiten, die vielleicht dabei helfen können, abzuschalten und zu entspannen, sich zu regenerieren, zum Beispiel in den Ferien oder im Urlaub. Dass Ihnen manches davon in diesen Tagen und Wochen glücklich gelingen möge, wünsche ich Ihnen. Und dass wir uns gegenseitig immer wieder an diese notwendigen Ratschläge erinnern, darum bitte ich Sie inständig!"

(Auszug aus der Andacht von Generalsuperintendent Ralf Meister auf dem Sprengelkonvent am 4. 06. 2009 in der Magdalenenkirche, Neukölln)



Studienurlaub von Pfarrerin Ute Hagmayer

Einen "Urlaub" der ganz anderen Art, der überhaupt nichts mit Urlaub zu tun hat, wird Pfarrerin Ute Hagmayer nehmen.

Am 1. September werde ich einen dreimonatigen Studienurlaub antreten. Alle sieben Jahre steht einer Pfarrerin oder einem Pfarrer eine dreimonatige Auszeit von der Gemeinde zur Verfügung, um sich weiterzubilden. Während der Zeit des Studienurlaubs ist man von seinen gemeindlichen Pflichten entbunden. Das Angebot des "Rückzugs" und die Möglichkeit, an einem Thema intensiv zu lernen, ermöglicht nicht nur fachliche, theologische Qualifizierung, sondern bringt auch Schwung und frischen Atem in die Seele und damit in das gesamte berufliche Arbeiten.

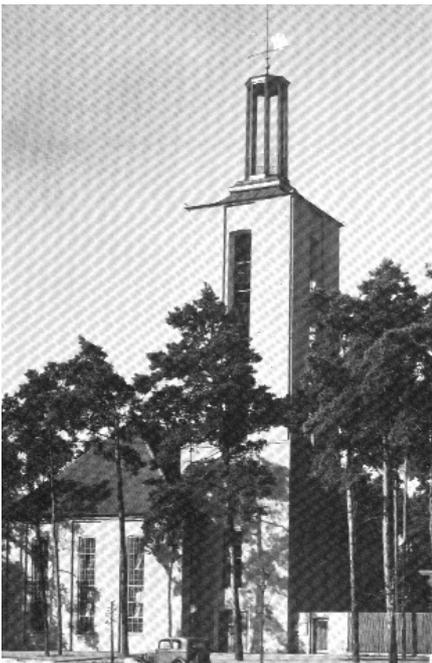
Nach zwanzig Jahren in der EMA freue ich mich sehr auf meinen ersten Studienurlaub und weiß auch, dass es mir nicht leicht fallen wird, auf Anfragen mit "nein" zu antworten. Aber diese Chance, mich während dieser Zeit sehr intensiv mit einem theologischen Thema zu beschäftigen, zu dem ich sonst keine Zeit hätte, möchte ich nutzen.

Das Thema, dem ich mich widmen möchte, steht in einem größeren Zusammenhang. Unser Bischof Wolfgang Huber hat vor ein paar Jahren in einem Reformationsgottesdienst in der Paulus-Gemeinde in Zehlendorf angeregt, dass die Gemeinden sich mit ihrer Vergangenheit, speziell mit Christen jüdischer Herkunft und ihrem Schicksal beschäftigen sollten. Wenn Sie von Menschen mit jüdischer Herkunft und ihrem Schicksal in unserer Gemeinde wissen, würde ich mich freuen, wenn Sie Kontakt mit mir aufnehmen (Tel.: 8 13 30 02).

Ute Hagmayer

75 Jahre Ernst-Moritz-Arndt-Kirche

**Im nächsten Jahr feiert unsere Gemeinde ein großes Jubiläum:
Wir werden ein Dreivierteljahrhundert alt! (1935-2010)**



Im Juni 1934, also vor genau 75 Jahren, wurde der Grundstein für den Bau unserer Kirche gelegt. Bis dahin hatten sich die Gemeindeglieder des Nordbezirks der Zehlendorfer Kirchengemeinde in einem kleinen provisorischen Kirchsaal versammelt – eine ausrangierte Baracke, die ursprünglich für die Arbeit der Gemeinde mit den Kindern der neu entstandenen Siedlung auf dem Grundstück Wilskistraße 53 errichtet worden war. Ein Jahr später, am Sonntag Trinitatis 1935, wurde der neue Kirchenbau dann feierlich eingeweiht.

Das anstehende Jubiläum wirft bereits seine Schatten voraus: Im Gemeindegemeinderat hat sich eine kleine Arbeitsgruppe gebildet, die Aktivitäten für eine Festwoche im kommenden Jahr plant. Sie soll noch durch weitere Gemeindeglieder ergänzt werden. So viel steht schon fest: Wir wollen mit der ganzen Ge-

meinde auf vielfältige Weise feiern: ausgelassen und feierlich, lustig und lehrreich, mit geistlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Angeboten.

Eine neue Festschrift, die auf die Zeitumstände der Gründung eingeht und thematische Querschnitte zu Kirche und Gemeindeleben bietet, ist ebenfalls in Planung. Stoff dazu ist reichlich vorhanden: Der schlichte und für seine Zeit ungewöhnliche Bau mit seinem expressionistisch anmutenden Deckengemälde hat immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die Orgel ist die erste Eigenkonstruktion des Potsdamer Orgelbauers Karl Schuke und stellt mit ihrer Rückbesinnung auf den barocken Stil einen wesentlichen Markstein der Orgelbewegung des 20. Jahrhunderts dar. Sie war und ist eine wesentliche Voraussetzung für die hohe Qualität der Kirchenmusik in unserer Gemeinde. Der Namens-

patron unserer Kirche und Gemeinde gab immer wieder Anlass zu kontroversen Diskussionen – was sagt die Benennung der Kirche nach Ernst Moritz Arndt über das Verhältnis der Gründerväter zum NS-Staat aus?

Fotos gesucht

Jubiläen geben also nicht nur Gelegenheit zum Feiern, sondern auch zum Erinnern und zur Selbstreflexion. Viele Ältere werden sich noch an das 50. Kirchweihjubiläum 1985 erinnern, doch auch das ist schon wieder ein Vierteljahrhundert her. Damals lebten noch viele Zeitzeugen, die den Kirchbau und die Gemeindegründung persönlich miterlebt hatten. Heute sind wir stärker auf schriftliche Quellen zu den Anfängen unserer Gemeinde angewiesen. Auch Bilder sind wichtige Zeugnisse der Vergangenheit, und besonders in dieser Hinsicht lässt das Archiv der EMA zu wünschen übrig. Deshalb bitten wir unsere Leser/innen, uns aussagekräftige Fotos aus der Gemeindearbeit der vergangenen 75 Jahre leihweise zur Verfügung zu stellen: Bilder von Gemeindefesten, vom Basar, aus den Jugend- und Erwachsenengruppen, aus dem Kindergarten und von Rüstzeiten, Bilder von früheren Mitarbeitern und vieles mehr. Die Fotos werden nach dem Scannen rasch und unversehrt zurückgegeben. Vielleicht reichen die Aufnahmen ja für eine Fotoausstellung im Jubiläumsjahr, sicher aber für die Illustration der geplanten Festschrift mit noch unbekanntem Bildern.

Ob Festschrift oder Kinderfest, Konzert oder Tanzabend: Wir haben alle etwas, worauf wir uns im Sommer 2010 freuen können!

Dr. Michael Häusler

Kirche und Politik im Superwahljahr 2009

Genau hingucken und hinhören und deutlich vernehmbar sein - das ist die Aufgabe des Bevollmächtigten des Rates der EKD.



Prälät Dr. Bernhard Felmberg ist Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union

Das Amt des Bevollmächtigten wurde vom Rat der EKD vor 60 Jahren ganz bewusst vor dem Hintergrund der NS-Zeit als Instanz geschaffen, die das politische Geschehen kontinuierlich und vor allem kritisch begleiten sollte. Die kritische Begleitung jeder Regierung – die ja durchaus auch Unterstützung bedeuten kann – ist also die vornehmliche Aufgabe des Bevollmächtigten. Diese – derzeit meine – Aufgabe gewinnt umso mehr Gewicht, je turbulenter und angespannter die politische und gesellschaftliche Situation in unserem Land ist. In einem “Superwahljahr” wie diesem, das außerdem von einer tiefgreifenden Finanz- und Wirtschaftskrise geprägt ist, muss der Bevollmächtigte noch genauer hingucken und hinhören, noch deutlicher vernehmbar sein.

Die Aufgaben des Bevollmächtigten

Was bedeutet es, “hinzugucken und hinzuhören” und “vernehmbar zu sein”? Der Bevollmächtigte ist die Schnittstelle zwischen dem Rat der EKD und den deutschen wie auch europäischen politischen Organen und Institutionen. Zusammen mit seinen

Mitarbeitern begleitet er die aktuellen Gesetzgebungsprozesse, berichtet davon im Rat und vermittelt umgekehrt die Positionen der EKD in die Politik hinein. Es geht um Austausch und um möglichst dauerhafte Kontakte zu den politisch Verantwortlichen.

Dabei unterscheidet den Bevollmächtigten zweierlei von Lobbyisten: Zum einen habe ich in meiner Funktion ein pastorales Mandat. Ich bin auch Seelsorger für die Akteure des politischen Geschehens. Andachten im Reichtagsgebäude, Gebetsfrühstücke und abendliche Gesprächskreise, bei denen aktuelle sozioethische und politische Themen diskutiert werden, gehören ebenso dazu wie Gottesdienste anlässlich besonderer politischer Ereignisse. Zum anderen sind die Anliegen, mit denen wir uns an die Verantwortungsträger im Parlament sowie in den Ministerien und Dienststellen des Bundes und der EU wenden, nur zu einem Teil originär institutionelle Anliegen. In den meisten Fällen setzen mein Team und ich uns als “Anwalt der Schwachen” für diejenigen ein, deren Stimme in der Politik nur unzureichend gehört wird. Gleiches gilt für bestimmte Themen,

die im politischen Diskurs sonst keine Rolle spielen würden, oder in denen es um das geht, was mit dem schönen und unersetzlichen Wort “Gemeinwohl” umschrieben ist.

Politik wird heute mehr und mehr im Rahmen der Europäischen Union gemacht. Bis zu 70 Prozent der deutschen Gesetze, in einigen Bereichen sogar so gut wie alle, fußen nach Angaben des Europäischen Parlaments auf Vorgaben aus Brüssel. Seit 1990 unterhält meine Dienststelle daher auch dort ein Büro, das uns über die aktuellen europäischen Entwicklungen informiert und – ganz ähnlich unserer Arbeit in Berlin – die politischen Meinungsbildungsprozesse im Sinne der kirchlichen Anliegen zu beeinflussen versucht. Auf Brüsseler Ebene fehlen viele der Selbstverständlichkeiten, die wir aus unserer Arbeit in der Bundeshauptstadt kennen. Bei Institutionen, die Menschen aus 27 Mitgliedstaaten mit sehr unterschiedlichen religiösen und staatskirchenrechtlichen Strukturen beschäftigen, kann es diese Selbstverständlichkeiten nicht geben. Aber auch dort stellen wir fest, dass unsere fachlichen Beiträge zu Bioethik und Sozialpolitik, zum interkulturellen Dialog und zur Europäischen Integration als Projekt des Friedens und der Menschenrechte uns zunehmend Respekt verschaffen. Das zeigt sich besonders sichtbar darin, dass der Vertrag von Lissabon, dessen Zukunft durch das ablehnende Votum der Iren wieder unsicher geworden ist, sogar einen festen Dialog zwischen der EU und uns europäischen Kirchen vorgesehen hat. Mit oder ohne Reformvertrag – wir führen diesen Dialog auf allen Ebenen, auf denen Entscheidungen fallen, die das Leben von Mensch und Schöpfung beeinflussen.



**Traditioneller
Johannisempfang
der EKD in Berlin.**



Aufgaben des Bevollmächtigten im Superwahljahr

Beim Blick auf das Superwahljahr 2009 ist es unmöglich, die ganz besondere Situation auszublenden, in der sich unser Land und die Welt befinden: 2009 ist nicht nur ein Superwahljahr, es ist ohne Zweifel ein Superkrisenjahr. "Unser demokratisches Gemeinwesen steht vor Aufgaben, die mit Routinepolitik nicht zu bewältigen sind. Erschüttert ist die Vorstellung, alle Einzelinteressen fügten sich harmonisch zum Gemeinwohl, überließe man sie nur der unsichtbaren Hand des Marktes oder der sichtbaren Hand des Staates." (Demokratie braucht Tugenden. Gemeinsames Wort des Rates der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz zur Zukunft unseres demokratischen Gemeinwesens, 2006, S. 5.) Mahnende Stimmen, die darauf hinweisen, dass die Stabilität unserer Demokratie nicht unerschütterlich ist, dürfen nicht abgetan werden. Bei der Präsentation des "Gemeinsamen Wortes" unterstrich der Vorsitzende des Rates der EKD, Bischof Wolfgang Huber, die Verantwortung der Kirchen, die Demokratie nach Kräften zu unterstützen - erst recht, "wenn sie herausgefordert oder gar gefährdet ist". "Bestand und Zukunftsfähigkeit der Demokratie", sagte Huber weiter, "hängen davon ab, dass sie von den Menschen bejaht, getragen und aktiv mit gestaltet wird. Das setzt eine entsprechende Haltung voraus. Diese Haltung beruht auf politischen Tugenden. Von diesen Tugenden muss geredet und vor allem: sie müssen gestärkt werden." (http://www.ekd.de/vortraege/061123_huber_demokratie.html.)

Reden wir also von diesen Tugenden, und reden wir von der Bedeu-

tung der Demokratie! Darin sehe ich eine der wichtigsten Aufgaben der kirchlichen Vertreter auf allen Ebenen - vom Bevollmächtigten in vorderster politischer Front bis hin zum Pfarrer in der ostdeutschen Diaspora-Gemeinde - in diesem Superwahljahr. Gerade jetzt werden wir Kirchenvertreter nicht nachlassen, die politisch Verantwortlichen und auch jede Bürgerin und jeden Bürger daran zu erinnern, worin seine oder ihre, worin unser aller Verantwortung liegt. Wie nötig es ist, diese Verantwortung zu übernehmen, zeigt sich im Superwahljahr ganz besonders deutlich.

Von welchen politischen Tugenden sollen wir im Wahljahr 2009 sprechen? Ich meine, es sind mindestens diese drei: Fairness in der politischen Auseinandersetzung, Standfestigkeit im Festhalten an Maßnahmen, die nötig und nachhaltig, aber möglicherweise unpopulär sind, und, damit verbunden: Mut. Mut, den Wählerinnen und Wählern eine verantwortungsbewusste, am Gemeinwohl orientierte Politik zu präsentieren. Sich immer wieder in diesen Tugenden zu üben, und dadurch langfristig das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler zu sichern oder wiederzugewinnen, darin liegt die hauptsächliche Verantwortung auf Seiten der politisch bestimmenden Kräfte in unserem Land. Meine besondere Aufgabe in diesem Jahr sehe ich darin, immer wieder darauf hinzuweisen.

Aber auch die Bürgerinnen und Bürger haben Verantwortung für den "Gesundheitszustand" unserer Demokratie, an die ich in Anlehnung an das "Gemeinsame Wort" der Kirchen immer wieder erinnern werde. Denn es ist nicht eine einseitige Bringschuld derjenigen, die gewählt wer-

den wollen, zu interessieren, zu informieren und sich zu engagieren - auch die Wählerinnen und Wähler müssen sich für die sie betreffenden Belange interessieren, sie müssen Informationen einfordern und sich nach Kräften um die Angelegenheiten kümmern, die sie selbst betreffen und diejenigen, für die sie Verantwortung tragen. An der vielbeklagten Politikverdrossenheit sind immer auch die Verdrossenen selbst mit Schuld, weil sie oft schlicht nicht all ihre Wünsche erfüllt sehen und nicht bereit sind, nachzuvollziehen, wie kompliziert die Probleme sein können, die das politische Geschäft bestimmen. Wer größeren Einfluss haben will als eine Stimme bei der Wahl, der muss andere für sein Anliegen gewinnen oder sich wählen lassen. Zur Wahl zu gehen ist indes das Minimum an Verantwortung, das mündige Bürger heute wahrnehmen können - und in einem Jahr wie diesem ganz besonders wahrnehmen müssen.

Für die Büros des Bevollmächtigten in Brüssel und Berlin bedeuten die Wahlen 2009 die Chance, neuen Abgeordneten die Kooperation anzubieten, gemeinsame Anliegen zu identifizieren und ihnen gerade in der Anfangsphase durch ein Stück evangelischer Heimat Orientierung im neuen Amt und in der neuen Umgebung zu bieten. Dazu soll auch ein verstärktes geistliches Angebot beitragen. Gleichzeitig wollen wir die gute Zusammenarbeit mit den wiedergewählten Parlamentariern ausbauen und durch gemeinsame Veranstaltungen und die Begleitung von Gesetzesinitiativen intensivieren.

(Auszug aus einem Vortrag, gehalten am 21.03.2009 von Prälat Dr. Bernhard Felmberg)

EMA-Jugend Kirchentag in



**"Mensch, wo bist du?
Wo geht die Reise hin?
Bist du noch auf der Suche
nach rechtem Leben?"
(Wise Guys)**



Fast jeder, der auf dem Kirchentag in Bremen gewesen ist, wird jetzt mitsummend an ein unvergleichliches Konzert denken. 60.000 Menschen sangen gemeinsam dieses Lied, das die Wise Guys Bezug nehmend auf den Kirchentagslogan 2009 geschrieben hatten. Das Kindergottesdienstteam der EMA war mittendrin und fast vollständig vertreten.

Mittwochnachmittag waren wir gemeinsam nach der Schule im Auto nach Bremen aufgebrochen, um fünf tolle gemeinsame Tage auf dem 32. Evangelischen Kirchentag zu verbringen. Und dieser Wunsch sollte sich in jeder Hinsicht erfüllen.

Mit dem Stadtplan ausgerüstet tiggerten wir durch Bremen, immer auf der Suche nach unserem nächsten Programmpunkt. Von Gospel über Kabarett, vom Konzert zu überfüllter Kirche (wann hat man so was schon mal?), vom Markt der Möglichkeiten über den Hafen, von Podiumsdiskus-

sion über Andacht, vom Workshop über Infostände – die Eindrücke waren überwältigend. Leider konnten wir gar nicht so viel machen, wie wir wollten.

Besonders gefallen hat uns unser Ausflug an den Hafen. Viele Bühnen luden zum Verweilen ein. Wir konnten einfach genießen, mitsingen und hatten viele anregende Gespräche. Die spontane Teilnahme von Dani an einem Quiz auf offener Straße ließ uns viel lachen.

Egal, wohin wir gingen – es zog immer viele andere auch dorthin. Anstehen war aber eigentlich keine langweilige Sache – immerhin hatte man gerade an solchen Stellen Zeit, nett miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ebenso gaben die verschiedenen Konzerte einem die Möglichkeit, sich mit anderen Menschen zu unterhalten. Wir erinnern uns an ein wunderbares Konzert von Gerhard Schöne. Mehr durch einen glücklichen Zufall

auf dem Bremen

sind wir gerade dorthin gelangt. Das traumhafte Wetter ließ uns unseren Plan umgestalten, da wir lieber eine Veranstaltung unter freiem Himmel erleben wollten, als in die Messehallen zu gehen. So saßen wir dann auf einer wunderbaren Wiese, ließen uns die Sonne auf den Bauch scheinen und genossen mit vielen Eltern, Kindern und erstaunlich vielen Jugendlichen ein phantasievolles Konzert.

Eine weitere angenehme "Nebensache" an dem Kirchentag war, dass wir eine sehr schöne Stadt kennen lernen durften. Bremen hat uns sehr gut gefallen – des Öfteren verschlug es uns ins Zentrum, manchmal auch einfach nur, um vor dem Rathaus zu sitzen und Pause zu machen. Das ist auch eine besondere Eigenart des Kirchentags: Wenn man erschöpft ist, setzt man sich einfach da, wo man gerade ist, hin und ruht sich aus – und keiner schaut komisch, im Gegenteil, wenn sich erst einmal die ersten gesetzt haben, kommen immer mehr dazu.

Einen besonderen Eindruck hinterließen bei uns die Veranstaltungen in Überseestadt, die besonders auf Ju-

gendliche abgestimmt waren. Einen Tag lang waren wir aktiv, malten, sangen, tobten, diskutierten – eine intensive Zeit, in der wir uns mit Gott und einem friedlichen Miteinander beschäftigen konnten.

Viel zu schnell waren die Tage zu Ende. Obwohl wir nie vor 1.00 Uhr bei uns im Quartier ankamen und meistens um 9.00 Uhr schon wieder unterwegs waren, natürlich nach einem großartigen Frühstück, haben wir nur einen minimalen Teil dessen gesehen, was man alles hätte machen können.

Fünf Tage mit vollem Programm und bis zu 3000 Veranstaltungen: Das ist die Zeit zwischen der Eröffnung am Mittwoch und dem Schlussgottesdienst am Sonntag. Ein unvergleichliches Erlebnis für alle, die da waren und wieder kommen. Und darum können wir nur sagen: Mensch, wo bist du? Natürlich nächstes Jahr in München und 2011 in Dresden ... Denn: Wenn einmal Kirchentag, dann immer wieder!

Joshua, Lukas, Steffi, Stephan und Daniela Führ



"Wenn sich eine Tür schließt, so öffnet sich eine andere."



Mein Name ist Juliette Schoechert

und ich bin eine "frischgebackene" Abiturientin des Kopernikus-Gymnasiums in Blankenfelde, wo ich auch wohne. 13 Jahre lang habe ich nun die Schulbank gedrückt und, um ehrlich zu sein, hatte ich schon ein wenig Angst, was danach kommen soll. Bisher habe ich mich in meiner Theater-AG, bei meinen Tanzkursen und natürlich in meinem Jahrgang sehr engagiert – und dann stellte sich schließlich die Frage: Wie füllt man diese Lücke? Mit einer Ausbildung? Gleich mit einem Studium? Am besten Grundschullehramt. Aber sicher war ich mir doch nicht.

Als ich vor einem Jahr von der Möglichkeit des Freiwilligen Sozialen Jahres gehört habe, speziell des FSJ'es Kultur, war ich schon begeistert. Das FSJ Kultur bietet jungen Menschen zwischen 16 und 27 Jahren die Möglichkeit, sich in unterschiedlichen kulturellen Einrichtungen zu engagieren. Ein Jahr arbeitet man freiwillig in Museen, Theatern, Bibliotheken oder soziokulturellen Zentren. Aktiv die Gesellschaft mitgestalten, eigene Potenziale freilegen und vorberufliche Erfahrungen sammeln, das ist die Devise.

Als ich dann hier die ersten Gespräche in der EMA hatte, u.a. mit Frau Hagmayer, Dajana und Hannes, war ich sehr angetan von der Vorstellung, hier in der Gemeinde mitwirken zu dürfen. Und nun bin ich froh, dass diese Tür jetzt für mich offen steht. Ich freue mich auf eine schöne Zeit und auf die neuen Begegnungen in der EMA.

Die Gemeinde lädt ein

EMA für Kinder



► **Kinderkochclub**

Lirum Larum Löffelstiel (ab 8 Jahren)
Sonnabend, 19. September, 12 Uhr.
Indische Küche.
Leitung: Christine Petersen.
Anmeldung: 8 13 40 08 und 8 13 35 45.

► **Basteln für Kinder** (ab 6 Jahren)

Donnerstags 16.30 - 18.00 Uhr
im Jugendhaus.
3. und 10. September
Leitung: Linda Brandenburg und C. Petersen
Anmeldung: 8 13 40 08 und 8 13 35 45.

► **EMA-Kinderchor**

für Kinder der 1. und 2. Klasse, Jugendhaus.
Dienstags 16 - 16.45 Uhr.
Leitung: C. Häußermann, Tel.: 80 90 31 53.

► **Spiel- und Kontaktgruppen**

für Kinder von 1 bis 3 Jahren mit ihren Eltern.
Dienstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.
Leitung: Gabriele Dieck,
Anmeldung unter Tel.: 72 32 06 04.
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr im Jugendhaus.
Ab September noch Plätze frei.
Leitung: Christine Petersen,
Anmeldung unter Tel.: 8 13 35 45.

Jugendcafé Moritz

Ab dem 14.09. hat das Jugendcafé Moritz
immer (außer in den Ferien)
mittwochs von 18.45 - 20 Uhr und
donnerstags von 17 - 19 Uhr geöffnet.

Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinder-
ten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig
behinderte Jugendliche und Erwachsene.
Kontakt: Ulrike Umer
Montags 9.30 - 11.30 Uhr, Tel.: 8 13 40 31,
0177 - 8 05 66 77.

Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.
Mit Pfarrer Lischka.

Frauentreff

14-tägig im Jugendhaus um 20 Uhr.
Informationen: Christine Petersen, 8 13 35 45.

Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags 16 - 17.30 Uhr im Gemeindehaus.

Handarbeits- und Bastelkreis

Donnerstags 10 - 11.30 Uhr.
Im Gartenzimmer, auch Verkauf.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).
Leitung: Marianne Zach,
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

In der Kleiderkammer in unserer Kirche
wird gebrauchte Garderobe gegen eine
kleine Spende ausgegeben:
Mittwochs 9 - 11 Uhr,
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Partnerschaftskreis EMA- Turffloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 40 31
und Pfr. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Zu Gast in der EMA

Berliner Chorwerkstatt e.V.

Montags 19.30 - 21.30 Uhr,
Gemeindehaus.
Leitung: Christane Söndgen.
Informationen: Peter Hildebrandt,
Tel.: 03 32 03 - 2 27 65 oder
www.chorwerkstatt-berlin.de

"Lied-Schatten" (Frauenchor)

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchingen,
Tel.: 7 81 76 46.

Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel.: 8 13 39 34.

Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.

"Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.

Bürgerinitiative "Grundrecht Wohnen"

Dienstags 18 Uhr, Gemeindehaus.
Informationen: Irene Wagner,
Tel.: 8 02 14 18.

Nachbarschaftshilfe für die "Papageien-
siedlung" jeden letzten Sonntag im Monat,
Gemeindehaus. Information: Volker Heinrich,
Tel.: 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel.: 81 49 83 75.

Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 18 Uhr, Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel.: 8 13 96 42.

Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

Elternkreis drogenabhängiger Jugendlicher

Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33.

PfarrerIn: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Pfarrer: Jörg Lischka, Waldhüterpfad 48,
14169 Berlin, Tel.: 8 13 35 45.

PfarrerIn i.E.: Valeska Basse,
Georgenkirchstr. 69/70,
10249 Berlin, Tel.: 24 34 45 67.

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

Kindertagesstätte:

Teamleitung, Tel.: 8 13 46 53.
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner, Mo. 9.30 - 11.30 Uhr,
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Konto der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Kirchen-
gemeinde EDG Kiel (Ev. Darlehens-
genossenschaft), BLZ 100 602 37
beim Ev. Kirchenkreisverband
Berlin Süd-West: Kto.-Nr.: 7043 99 0,
Stichwort: EMA+Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
Kto.-Nr.: 453 400-101 BLZ 100 100 10.

Impressum

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-
Arndt-Gemeinde (EMA),
herausgegeben im Auftrag ihres Gemein-
dekirchenrates, vertreten durch den
Vorsitzenden Dr. Michael Häusler
(haeusler@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin
(Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de.
Titelfotos: S. Kaulitzki - Fotolia.com

Redaktion

V. Basse (v.i.S.d.P.), J. Lischka ,
M. Brinkmann, D. Führ, B. Landsberg,
D. Hoyer-Sinell, B. Theill, I. Urban.
Kontakt: Valeska Basse
(gemeindebrief@ema-gemeinde.de),
Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin.
Die Redaktion behält sich vor,
eingereichte Artikel zu ändern.
Nächster Redaktionsschluss: 21. 08. 2009.
Nächster Abholtermin: ab 23. 09. 2009.

Gottesdienste im August...

Sonntag	02.08.09	10:00	Gottesdienst/Abendmahl	Pfr. Jörg Lischka
			8. So. n. Trinitatis	
Sonntag	09.08.09	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Valeska Basse
			9. So. n. Trinitatis	
Sonntag	16.08.09	10:00	Gottesdienst/Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer
			10. So. n. Trinitatis	
Sonntag	23.08.09	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Gerhard Borné
			11. So. n. Trinitatis	
Sonntag	30.08.09	10:00	Familiengottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
			12. So. n. Trinitatis	

... und September

Sonntag	06.09.09	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Valeska Basse
			13. So. n. Trinitatis	
		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Ulrich Hansmeier
		18:00	Mit Gesängen beten	Pfr. Jörg Lischka
			Taizé-Gottesdienst	
Sonntag	13.09.09	10:00	Gottesdienst	Pfr. Jörg Lischka
			14. So. n. Trinitatis	
		18:00	Musikalische Vesper	Ensemble Arithusa
Sonntag	20.09.09	10:00	Gottesdienst/Abendmahl	Pfrn. Valeska Basse
			15. So. n. Trinitatis	
		18:00	Zeit-Fragen	Frank Steger
			Kirche und soziale Gerechtigkeit	
Sonntag	27.09.09	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. I. Schulz-Heienbrok
			16. So. n. Trinitatis	
		18:00	Abendandacht	Pfr. Jörg Lischka

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.

Lesungen in der EMA-Kirche

Dienstag, 8. September, 20 Uhr
Monika Maron
liest aus ihrem Buch "Bitterfelder Bogen".

Donnerstag, 17. September, 20 Uhr
Jan-Philipp Sendker
liest aus seinem Buch "Drachenspiele".

Besonderer Gottesdienst

Sonnabend, 5. September, 9 Uhr
Gottesdienst für die Schulanfänger.
Pfrn. Ute Hagmayer

Sonntag, 20. September, 18 Uhr
Kirche und soziale Gerechtigkeit -
Unser Eintreten für die Benachteiligten.
Frank Steger, Kirchenkreis
Teltow-Zehlendorf, Vorsitzender des
"Berliner Arbeitslosenzentrums".

Musikalische Vesper

Sonntag, 13. September, 18 Uhr
Musik für Oboe, Fagott und Klavier,
Ensemble Arithusa.



Märchenwanderung

Sonntag, 4. Oktober, 15 Uhr
Märchenwanderung von der Ernst-
Moritz-Arndt-Kirche zum Riemeisterfenn
mit der Erzählerin Annette Hartmann.
Für die ganze Familie (Kinder ab 5 Jahren).



Tanzvorführung

Sonnabend, 19. September, 17 Uhr
im Gemeindesaal.
Israel durch Lieder und Tänze kennen lernen.
Die Tanzgruppe Hage'ulah der EMA unter
der Leitung von Marianne Zach zeigt aus-
gewählte Tänze aus ihrem Repertoire von
Tänzen aus Israel unterschiedlichen kultu-
rellen Hintergrunds.
Die Zuhörer erfahren Wissenswertes über
den jungen Staat Israel, seine Bevölkerung
und seine Kultur, sowie über Bräuche und
Feste im Judentum und hören ausgewählte
Texte, Gebete und Psalmen aus der Hebräi-
schen Bibel.

Wahl U18 für Jugendliche

am 18. September ab 17 Uhr
im Red-Orange-Club (Thielallee 1,
U-Bhf. Dahlem-Dorf) mit anschließender
Wahlparty mit DJ,
Wahlurnenwettbewerb und alkoholfreien
Cocktails! Infos unter www.empada.blog.de
oder www.u18.org

Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für August / September 2009 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde (www.ema-gemeinde.de/aktuelles.htm) oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.

Einführungsveranstaltung für einen Bridge-Kursus

Donnerstag, 24. September, 17 Uhr
im Café Moritz.
Bridge ist das Schach unter den Kartenspielen und fördert logisches Denken und Sozialverhalten!
Für Kinder und Jugendliche wird der Kursus kostenlos sein.
Interessenten, die an diesem Tag nicht können, werden gebeten, in der Küsterei Bescheid zu sagen, damit sie weiterhin informiert werden können.

Plätze frei!

In unserer Kita sind unerwartet noch drei Plätze frei! Kinder ab 2 Jahren können auch kurzfristig in unserer Kindertagesstätte angemeldet werden. Information: EMA-Kita, Wilskistr. 53, Tel. 8 13 46 53.